

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. - Nr. 101

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Sonnabend, den 30. April

MAI-HYMNE

Trotz aller Not
und trotz den Qualen
erheben wir uns
in den Mai,
und unsere Rufe
werden zu Signalen,
das Wort Befehl:
„Der Mensch sei frei!“

Nicht Willkür,
nicht gemeine Lüge,
nicht Vorrecht,
und die Tyrannie,
dem Recht des Volkes
gelten unsere Siege.
Wir rufen laut:
„Der Mensch sei frei!“

Gemeinschaft
in den Tagesnöten,
Gemeinschaft
gegen Not und Schrei.
Wir, schaffend Volk, sind
angekommen
und fordern stolz:
„Der Mensch sei frei!“

Zum Lichte
werden wir uns drängen,
daß alles gut
und menschlich sei,
und künden in den
Kampfgesängen
stolz unsere Forderung:
„Der Mensch sei frei!“

Alfred Thiele.

Die Opfer von Chicago

Am Tage der Jahrhundertfeier des Bastillesturmes, am 14. Juli 1886, trat in Paris der Internationale Sozialistische Arbeiterkongress zum ersten Male nach der Auflösung der alten Sozialistischen Arbeiterorganisation wieder zusammen. Auf diesem Kongress wurde der bedeutungsvolle Beschuß gefasst, der den 1. Mai zum Tage der Manifestation für den Achtstundentag erhob. Der Beschuß hatte folgenden Wortlaut:

Der Kongress beschließt: Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation zu organisieren, und zwar derselbst, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Arbeitsmessen (Schörden) die Forderungen richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusehen und die übrigen Beschlüsse des Internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen. In Betracht der Tatsache, daß eine solche Kundgebung bereits von dem amerikanischen Arbeiterverein (Am. Federation of Labor) auf seinem im Dezember 1885 zu St. Louis abgehaltenen Kongress für den 1. Mai 1890 beschlossen worden ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung angenommen. Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben sie in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen.

Die übrigen Beschlüsse des Pariser Kongresses, für deren Verwirklichung neben der Forderung auf Einführung des Achtstundentags am 1. Mai manifestiert werden sollte, befassten die Abstimmung der steckenden Heere und Forderungen auf internationale Arbeiterschulgang.

Die Festlegung des 1. Mai als Tag der internationalen Kundgebung weist auf die amerikanische Bewegung hin, die ihren Ausgangspunkt dort im Jahre 1884 genommen hatte.

In den Vereinigten Staaten von Amerika war innerhalb der Arbeiterbewegung die anarchistische Richtung ziemlich stark geworden. Ihren Schwerpunkt hatte sie in Chicago, wo nicht weniger als 20 Gruppen mit 8000 Mitgliedern bestanden. Eine schwere Industriekrise, die etwa von 1884 bis 1886 wähnte, schuf für die anarchistische Propaganda einen besonders günstigen Boden. Die Massen der betroffenen, verbitterten Arbeitslosen waren die Bühne in den Anarchistenversammlungen, in denen die Apostel der Gewaltigkeit begeisterte Suhörer fanden.

Im Jahre 1886 hatte der Jahreskongress des Verbandes der Gewerbe- und Arbeitervereine der Vereinigten Staaten beschlossen, die Bewegung für den Achtstundentag wieder aufzunehmen. Später wurde der 1. Mai 1886 als der Tag festgelegt, an dem die neue Arbeitszeit eingeführt werden sollte. Je näher man an diesen Tag herantrat, desto leidenschaftlicher wurde die Agitation. Die Organisationen der Arbeiter verdoppelten und verdreifachten ihre Propagandabroschüren. Am Märtensfest war die Achtstundensbewegung in Chicago. Hier wurde sogar ein Verband zur Erinnerung an den Achtstundentag gegründet.

Obwohl der Kampf mit leidenschaftlicher Erbitterung geführt wurde, hatte er zunächst wenig Erfolg. Am 1. Mai stritten in Chicago 4000 Arbeiter. Bald kam es zu ernstlichen Unruhen. Die ersten Zusammenstöße ereigneten sich mit den Arbeitern der Wollmühlenfabrik Mc Cormick, die seit dem Februar ausgesetzt waren, während der Unternehmer durch Streikbrecher, die durch Gewaltmittel schlugen ließ, die Produktion aufrechtzuhalten suchte. Zwischen den Ausgesetzten und den Streikbrechern kam es am 8. Mai zu einer Schlacht, die bald in ein Steinbombardement ausartete. Bewaffnete Polizei griff ein und läufige gefesselte Gestalten, die hinaus zu den breiten Promenaden

eröffnete ohne weiteres das Feuer auf die Ausgesetzten, von denen sechs getötet und eine große Zahl verwundet wurden.

Die von Spiek geleitete Arbeiterzeitung und der von Parsons redigierte Warum beantragten die Brutalität der Polizei mit einem leidenschaftlichen Aufruhr. Für den nächsten Abend (4. Mai) wurde zu einer öffentlichen Massenversammlung nach dem Heumarkt eingeladen, an der etwa 2000 Personen teilnahmen und in der die Anarchisten Spiek, Parsons und Fielden sprachen. Gegen 10 Uhr waren die meisten Teilnehmer schon fortgegangen, weil ein schweres Unwetter drohte. Nur noch einige Hundert hielten aus trotz dem zu erwartenden Regen. Sie alle sprach noch zu den zurückgebliebenen, als plötzlich 170 Polizisten heranmarschierten, obwohl die Versammlung in aller Ruhe verlaufen war. In Polizeiuniformen forderten die Versammlungen auf, sich zu zerstreuen. In diesem Augenblitc wurde aus einer Nebenstraße eine Dynamitbombe unter die Polizisten geschleudert. Sie explodierte, töte einen Polizisten und verwundete viele von ihnen. Wer die Bombe geworfen hat, ist nie aufgefunden worden. Die Anarchisten leugnen jeden Zusammenhang damit, und es

wurde die nicht unbegründete Meinung ausgesprochen, daß sie von einem Agent provocateur geworfen worden war.

Unmittelbar nach dem Bombensturm eröffnete die Polizei das Feuer auf die Arbeiter, die aber zum Teil ebenfalls bewaffnet waren und nun auch auf die Polizisten feuerten. Sieben Polizisten wurden getötet und etwa 60 verwundet. Die Arbeiter hatten 4 Tote und 60 Verwundete.

Die bürgerliche Presse forderte den Strauß für die Anarchisten. Alle Arbeiterveranstaltungen wurden von da an aufgelöst. Viele Führer der Anarchisten wurden vor die Geschworenen gestellt, die man aber nicht in der üblichen Weise ausgelöst, sondern besonders angeföhrt hatte, damit man sicher sein konnte. Die Anklage lautete dahin, daß die Beschuldigten „große Massen zum Worte angestiftet“ hätten, nicht aber auf persönliche Teilnahme an der Tötung des Polizisten Degans, der durch die Bombe umgekommen war.

Von diesem Prozeß schreibt M. Hillquit in seiner *ausgezeichneten Geschichte des Sozialismus* in dem Beiträge: „Es ist in der Tat schwer, die Berichte über ihn zu lesen, ohne zu dem Schluß zu kommen, daß es die ungeheuerlichste Justizirregularität (kriminelle Verzerrung) war, die je in einem amerikanischen Gerichtshof ausgeführt wurde.“ Trotz allen Anstrengungen gelang es dem Gericht, den Kernpunkt der Anklage nachzuweisen, nämlich doch die Bericht, welche die Bombe geworfen hatte (sie ist nie festgestellt worden), dies auf direkte oder indirekte Anleitung eines der Angeklagten geben habe oder doch sie in irgendeiner Weise durch deren Leute beeinflußt gemeint wäre.

Alle Beweisungen und Beweise der Beschuldigten wichen nichts. Selbst als fünf der Angeklagten nachweisen konnten, daß sie gar nicht an der Versammlung auf dem Heumarkt teilgenommen hatten, und als der Verteidiger bewies, daß sich die Anklage auf ein falsches Zeugnis aufbaute, konnte das nichts an der vorgebrachten Ansicht des Gerichts ändern. Die Angeklagten zum Tode zu verurteilen. Sieben der Angeklagten, Spiek, Fielden, Schwab, Parsons, Fisher, Engel und Lingg wurden zum Tode, Reeve zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Todessurteile von Schwab und Fielden — sie hatten ein Kindermord eingeredet — wurden in lebenslängliche Gefängnis abgeändert. Die übrigen Verurteilten wurden am 11. November 1887 gehängt. Als Spiek schon die Schlinge um den Hals hatte, rief er noch: „Die Zeit wird kommen, wo unser Schwergewicht im Grade verehrt sein wird als unsere Freiheit!“

Am Dezember des Jahres 1886 entstand eine Amerikanische Arbeiterföderation, die den Kampf um den Achtstundentag wieder aufnahm und auf ihrem Kongress in St. Louis (1888) eine neue Kundgebung für diese Forderung auf den 1. Mai 1890 beschloß. Dieser Beschuß war mit entscheidend dafür, daß der Internationale Sozialistenkongress im Jahre 1890 den 1. Mai für die internationale Achtstundentagskundgebung festlegte.

Die blutige Tragödie von Chicago hat noch viele Jahre in der internationalen Arbeiterbewegung nachgezittert. Der 1. Mai blieb aber seit 1890 der Weltfeiertag des Proletariats, an dem die Arbeiter aller Länder für den Achtstundentag, für internationale Arbeiterschaft, für Völkerfrieden und Sozialismus demonstrierten.

Maifeier in Spanien

Lange hatte das arbeitende und freiheitlichste Spanien unter einem militärischen Diktator geschuftet. Der König war den politischen Bewegungen in seinem Lande nicht mehr gewachsen, und als der erbitterte Volksgeist, der durch Revolutionen und Soldaten erzwungene Diktatur abgeschafft hatte, brach auch lange Zeit darauf die Monarchie zusammen. Der alte Repräsentant einer überholten Staatsform floh ins schürende Ausland, und der Weg einer freien, demokratischen Nationalversammlung war geöffnet. Die Republikaner, die lange heimlich vorgearbeitet hatten, übernahmen die Staatsmacht. In diese ersten Tage der sich festigenden Republik Spanien fiel im vorjährigen Jahre der proletarische Feiertag des 1. Mai.

Die süßscheerburgenden Spanier, die früher in Prozessionen, Osterfeiern und Karnevalsumzügen ihre Schaulust befriedigt hatten, nahmen sofort die Gelegenheit wahr, den 1. Mai nicht nur als internationales Fest der Arbeit zu feiern, sondern auch als Freiheitstag der neuen spanischen Republik. Der Tag, der schon seit Jahrzehnten vom Lassenbewohnten Teil der gesamten Arbeiterschaft der ganzen Welt in würdigster Weise begangen wird, wurde zu einem hohen gesellschaftlichen Feiertag für die spanische Bevölkerung.

In der Hauptstadt Madrid, wo früher der König gesessen und sich nun die neue republikanische Regierung konstituiert hatte, herrschte strengste Arbeitsruhe. Das ganze geschäftliche und gewerbliche Treiben war auf 24 Stunden unterbrochen. Keine Läden, keine Gäste und Vergnügungsstätten durften geöffnet sein. Die Zeitungen erschienen nicht. Die öffentlichen Verkehrsbetriebe, die Straßenbahnen und die Untergrundbahnen, lagen still. Kein Fahrwerk, kein Metzger und kein präsident war zu sehen. Nur die Wagen der Tercio hatten freie Fahrt. Die sonst von wilhem Wärme durchdrückte Hauptstadt Spaniens bot ein nie gesehnes Bild feierlichen Friedens. Selbst das übliche laute Straßenleben einer südländischen Stadt, die laut schreiende Händler und die vielen von den Türen scheinenden Menschen waren verschwunden. Man sah nur sonnig läufige gefesselte Gestalten, die hinaus zu den breiten Promenaden

eilten, um am Demonstrationszug teilzunehmen. Hier attmete ein seit vielen Jahren gefesseltes Volk in frischer, selbst erkämpfter Freiheit auf und war gewillt, seinem neuen Staat die ganze Begeisterungsfähigkeit und Opferbereitschaft seiner südländischen Seele zu schenken.

Auf den breiten Promenaden, die sich durch das Zentrum von Madrid ziehen, bildete sich der imposante Demonstrationszug, an dem sich die gesamte Arbeiterschaft der Hauptstadt beteiligte. Sämtliche Gewerkschaften waren mit ihren über die ganze Straße reichenden roten Bannern erschienen, auf denen in bunten Farben und Stickereien die Embleme der verschiedenen Berufe angebracht waren. Hell leuchteten die Fahnen der Freiheit gegen den tiefblauen Himmel, und in ehemalem Takt marschierten die begeisterten Arbeitervolksstämme, die ein Leben lang für diesen Tag gekämpft hatten. Auch die politischen Organisationen der Arbeiterschaft waren vertreten. Vor allem aber zahlreiche Vereinigungen der republikanischen Jugend zeigten, daß Spaniens neue Generation mit der überholten Monarchie und dem Terror der Generalsdiktaturen gebrochen hatte. Die Kämpfer für eine freie Republik waren die Studenten; Welch ein Gegenschlag zu einem verschwiegenen nationalistischen Corpstudententum! Oft genug waren die Universitäten wegen republikanischer Umtreibungen geschlossen worden, und nun feierte auch die studentische Jugend mit ihren Bannern den endlich erlebten Tag der Freiheit zusammen mit der Arbeiterschaft.

Dem Juge waren schriftlich die alten Führer der Arbeiterschaft vorgelegt, die sich der sozialistischen Mitglieder des republikanischen Ministeriums. In ihrer Mitte führte sie den greifen Dichterphilosophen und Kämpfer der spanischen Erhebung, Miguel de Unamuno. Langsam wogte sich der Menschenzug durch die Promenaden bis zum Columbusplatz. In dem vornehm, von Adelspalästen eingefassten Platz des Recoletos hielten die mutigen Schritte von Arbeitervolks, wo früher nur Spaziergänger und die Uniform der Wachen der Feudalherren zu hören gewesen waren. Eine gewaltige Menschenmenge säumte den Platz und begrüßte mit endloser Jubel die voranzuschreitenden Führer. Höhe flögen, Männer umarmten sich, und die allgemeine Begeisterung ging höher als jemals.

Fast nirgends waren Polizeimannschaften zu sehen. Wie in den Tagen der Revolution, so hielten auch jetzt die wunderbar disziplinierten Massen selber mustergültige Ordnung. Erst um die Mittagszeit hand noch flammende Läufe der neuen Volksschöpfer die imposante Kundgebung ihr Ende.

Am Nachmittag aber ergoss sich das festescheudige Volk in die weiten, ehemals königlichen Parkanlagen vor der Stadt. Als dunkles Symbol der endlich erlangten Volksfreiheit wurden zum erstenmal die früher für die Königsfamilie reservierten Gebiete der Allgemeinheit geöffnet. Bei Spiel und Tanz endete der erste wirklich freie Maifeier der spanischen Arbeiterschaft.

So sprach Rudolf Virchow

In seinen berühmten und noch heute außerordentlich bedeutsamen „Wittelschreiben über die in Oberschlesien herrschende Typhus-epidemie“ schrieb im Jahre 1849 Rudolf Virchow:

„Die Erde bringt viel mehr Nahrung her vor, als die Menschen verbrauchen; daß Unzufriedenheit erforderlich ist fernerwegs, daß durch eine unfehlige Auslastung des Kapital und Grundbesitz in den Händen einzelner die Produktion in Rande abgesetzt werde, welche den Gewinn immer wieder in dieselben Hände zurückführen lassen. Daher beharrte ich auf dem Grundsatz, den ich an die Spiege geholt habe: Freiheit und soziale Gleichheit.“



Fluch der Technik!

Luftaufnahme des amerikanischen Flugzeugträgers „Saratoga“ mit etwa 100 Flugzeugen an Deck bei der Rückkehr von den Mandanten der amerikanischen Flotte vor Hawaii.